

Wer hilft den Helfern?



In der Gesamtkonzeption des psychosozialen Hilfeangebotes unseres Unternehmens sind als weitere Eskalationsstufen noch verschiedene Notfallnachfolgedienste bis hin zu professionellen Notfallpsychologen eingebunden. Die fachliche Leitung und Supervision des PSNV-Teams wird von einem erfahrenen Psychologen wahrgenommen.

Leider wird diese aussergewöhnliche Form der Mitarbeiterfürsorge derzeit noch nicht ausreichend gefördert, sodass wir die Aufwendungen für die Ausbildung und die laufenden Kosten des Systems (Material, fachliche Begleitung, Supervision und Fortbildung) derzeit ohne dafür vorhandenes Budget finanzieren müssen.

DRK-Rettungsdienst
Rheinhessen-Nahe



Wir brauchen Ihre Unterstützung!

Damit unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch in Zukunft „Gesund Leben retten“ können, benötigen wir finanzielle Unterstützung. Daher bitten wir Sie um eine Spende für unsere psychosozialen Angebote.

Die DRK Rettungsdienst Rheinhessen-Nahe gGmbH ist mit über 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, achtzehn Rettungswachen der größte Rettungsdienstbetreiber in Rheinland-Pfalz.

DRK-Rettungsdienst Rheinhessen-Nahe gGmbH

Lotharstr. 11-13
55116 Mainz
06131 / 57075-0
info@drk-rhein-nahe.de
www.drk-rhein-nahe.de

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE63550205000005051000
BIC: BFSWDE33MNZ
Stichwort: PSNV

Folgen Sie uns:
facebook.com/drk.rhein.nahe
twitter.com/drkrdrhn
youtube.com/drkrheinnahe



DRK-Rettungsdienst
Rheinhessen-Nahe



Hilfe für Helfer!



Auch Helfer brauchen Hilfe.

Der Kindernotfall, die Reanimation nachts um drei, der Verkehrsunfall im Regen: in allen Situationen können Sie und unzählige Mitmenschen sich auf die Rettungsteams des DRK-Rettungsdienst Rheinhausen-Nahe verlassen.



Was ist aber, wenn die Helfer selbst Hilfe nach solchen Einsätzen benötigen?

Wer hilft ihnen, das Geschehene und Gesehene zu verarbeiten, zum Beispiel wenn die Rettungsmassnahmen bei einem Kind erfolglos waren oder sie in Zusammenhang mit grossen Schadenslagen belastende Situationen erleben mussten?

Einsatzkräfte des Rettungsdienstes haben ein erhöhtes Risiko, durch ihre berufliche Tätigkeit akute Belastungsreaktionen zu zeigen oder sogar psychische Erkrankungen wie Posttraumatische Belastungsstörungen oder Depressionen zu entwickeln.

Gesund Leben retten. Unsere Idee für gesunde Mitarbeiter im Rettungsdienst.

Unser Ziel ist, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter viele Jahre lang gesund leben können. Daher haben wir ein Versorgungskonzept entwickelt, welches betroffenen Kolleginnen und Kollegen schnelle Hilfe ermöglicht.

Um die Kolleginnen und Kollegen nach diesen belastenden Ereignissen nicht alleine zu lassen, hat die DRK-Rettungsdienst Rheinhausen-Nahe gGmbH im Zusammenhang mit ihrem Projekt „GAMiR“ (Gesundheit- und Altersmanagement im Rettungsdienst) ein mehrstufiges Konzept der psychosozialen Hilfe für ihre Mitarbeiter etabliert.

Ansprechpartner für Mitarbeiter

Als erster Schritt wurde in einem zweitägigen Seminar für jede Rettungswache ein so genannter Kollegialer Ansprechpartner (KAP) ausgebildet. Dieser steht den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als niederschwelliges Hilfeangebot für ein kollegiales Gespräch zur Verfügung, erkennt aufgrund seiner Ausbildung den notwendigen Handlungsbedarf und kann weiterführende Hilfen vermitteln.

Aus der Gruppe der KAP wurden in einem 130-stündigen Ausbildungsgang insgesamt zehn RettungsdienstmitarbeiterInnen zu Psychosozialen Ansprechpartnern (PSAP) fortgebildet. Das Ausbildungscurriculum orientiert sich am Rahmenkonzept Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV) des DRK-Generalsekretariats. Mit dieser hochwertigen Ausbildung wurde ihnen das notwendige Rüstzeug an die Hand gegeben, um ihren Kolleginnen und Kollegen nach belastenden Ereignissen, aber auch bei persönlichen Problemen im rettungsdienstlichen Alltag, zur Seite zu stehen.



Die Psychosozialen Ansprechpartner beschäftigen sich unter anderem mit der Prävention von psychosozialen Folgen der Tätigkeit im Rettungsdienst. Ihren Schwerpunkt legen sie dabei auf die Vorsorge und Aufklärung im kollegialen Gespräch. Die Vernetzung von Angeboten, Erfahrungen und Strukturen ist ein weiterer wesentlicher Ansatz, der sich an den Leitlinien „Hilfe zur Selbsthilfe“ und „Förderung sozialer Ressourcen“ orientiert.

Ferner sind sie in der Lage, unmittelbar nach belastenden Einsätzen mit einer Gruppe der beteiligten Rettungskräfte ein so genanntes Defusing, eine fachspezifische Erstintervention, durchzuführen. Hierbei wird den Teilnehmern ermöglicht, über das Ereignis zu sprechen und ihre Erfahrungen mit den anderen Beteiligten auszutauschen. Sie erhalten Informationen über die Symptome von Belastungsstörungen und werden sensibilisiert, bei sich und ihren Kollegen auf deren mögliche Folgen zu achten.